

Council on Christian Approaches to Defense and Disarmament 2013

Bibelarbeit zu Richter 7,1-25: Vertrauen und Abrüstung

Renke Brahms, Friedensbeauftragter des Rates der EKD

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Ich bedanke mich für die Einladung zu dieser Tagung und die Gelegenheit, mit Ihnen einen biblischen Text zu betrachten und ihn so zum Sprechen zu bringen, dass wir angeregt und von Gottes Geist berührt werden.

Sie treffen sich unter gewichtigen Themen: Comprehensive Approach – Cooperative Security – Just War Tradition – Just Peace Concept. Welcher Bibeltext soll da ausgelegt werden und uns anregen? Es ist wahrlich eine Herausforderung. Lassen Sie es mich versuchen mit einer ungewöhnlichen und Vielen wahrscheinlich eher unbekanntem Geschichte des Ersten Testaments. Es handelt sich um die Geschichte des Richters Gideon, wie sie in dem Buch Richter im 7. Kapitel erzählt wird. Ich stelle sie unter den Titel: Vertrauen und Abrüstung.

Ich lese den Text. Sie können mitlesen, denn es ist ein langer Text.

*1Da machte sich Jerubbaal – das ist Gideon – früh auf und das ganze Kriegsvolk, das mit ihm war, und sie lagerten sich an der Quelle **Harod**, sodass er das Heerlager der Midianiter nördlich von dem Hügel More im Tal hatte. 2Der HERR aber sprach zu Gideon: **Zu zahlreich ist das Volk**, das bei dir ist, als dass ich Midian in seine Hände geben sollte; Israel könnte sich rühmen wider mich und sagen: **Meine Hand hat mich errettet**. 3So lass nun ausrufen vor den Ohren des Volks: **Wer ängstlich und verzagt ist, der kehre um**. So sichtete sie Gideon. **Da kehrten vom Kriegsvolk zweiundzwanzigtausend um, so dass nur zehntausend übrig blieben**.*

*4Und der HERR sprach zu Gideon: Das Volk ist noch **zu zahlreich**. Führe sie hinab ans Wasser; dort will ich sie dir sichten. Und von wem ich dir sagen werde, dass er mit dir ziehen soll, der soll mit dir ziehen; von wem ich aber sagen werde, dass er nicht mit dir ziehen soll, der soll nicht mitziehen. 5Und er führte das Volk hinab ans Wasser. Und der HERR sprach zu Gideon: **Wer mit seiner Zunge Wasser leckt, wie ein Hund leckt, den stelle besonders; ebenso, wer niederkniet, um zu trinken**. 6Da war die Zahl derer, die geleckert hatten, **dreihundert Mann**. Alles übrige Volk hatte kniend getrunken aus der Hand zum Mund. 7Und der HERR sprach zu Gideon: **Durch die dreihundert Mann, die geleckert haben, will ich euch erretten und die Midianiter in deine Hände geben; aber alles übrige Volk lass gehen an seinen Ort**. 8Und sie nahmen die Verpflegung des Volks und ihre Posaunen an sich. Aber die übrigen Israeliten ließ er alle gehen, jeden in sein Zelt; die **dreihundert Mann** aber behielt er bei sich. Und das Heer der Midianiter lag unten vor ihm in der Ebene.*

*9Und der HERR sprach in derselben **Nacht** zu Gideon: **Steh auf und geh hinab zum Lager; denn ich habe es in deine Hände gegeben**. 10**Fürchtest** du dich aber hinabzugehen, so lass deinen Diener Pura mit dir hinabgehen zum Lager, 11damit du hörst, was sie reden. Danach werden deine Hände stark sein und du wirst hinabziehen zum Lager. Da ging Gideon mit seinem Diener Pura hinab bis an den*

Ort der Schildwache, die im Lager war. 12Und die Midianiter und Amalekiter und alle aus dem Osten hatten sich niedergelassen in der Ebene wie eine Menge Heuschrecken, und ihre Kamele waren nicht zu zählen wegen ihrer großen Menge wie der Sand am Ufer des Meeres.

13Als nun Gideon kam, siehe, da erzählte einer einem andern einen Traum und sprach: Siehe, ich habe geträumt: Ein Laib Gerstenbrot rollte zum Lager der Midianiter; und er kam an das Zelt, stieß es um, dass es einfiel, und kehrte es um, das Oberste zuunterst, sodass das Zelt am Boden lag. 14Da antwortete der andere: Das ist nichts anderes als das Schwert Gideons, des Sohnes des Joasch, des Israeliten. Gott hat die Midianiter in seine Hände gegeben mit dem ganzen Heerlager. 15Als Gideon diesen Traum erzählen hörte und seine Auslegung, fiel er anbetend nieder und kam zurück ins Lager Israels und sprach: Macht euch auf, denn der HERR hat das Lager der Midianiter in eure Hände gegeben! 16Und er teilte die dreihundert Mann in drei Heerhaufen und gab jedem eine Posaune in die Hand und leere Krüge mit Fackeln darin 17und sprach zu ihnen: Seht auf mich und tut ebenso; wenn ich nun an das Lager komme – wie ich tue, so tut ihr auch! 18Wenn ich die Posaune blase und alle, die mit mir sind, so sollt ihr auch die Posaune blasen rings um das ganze Heerlager und rufen: Für den HERRN und für Gideon!

19So kam Gideon mit hundert Mann an das Lager zu Anfang der mittleren Nachtwache, als sie eben die Wachen aufgestellt hatten, und sie bliesen die Posaunen und zerschlugen die Krüge in ihren Händen. 20Da bliesen alle drei Heerhaufen die Posaunen und zerbrachen die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln in ihrer linken Hand und die Posaunen in ihrer rechten Hand, um zu blasen, und riefen: Hier Schwert des HERRN und Gideons! 21Und sie blieben stehen, jeder an seiner Stelle, rings um das Lager her. Da fing das ganze Heer an zu laufen und sie schrien und flohen. 22Und während die dreihundert Mann die Posaunen bliesen, schaffte der HERR, dass im ganzen Heerlager eines jeden Schwert gegen den andern war. Und das Heer floh bis Bet-Schitta auf Zereda zu, bis an die Grenze von Abel-Mehola bei Tabbat.

23Und die Männer Israels von Naftali, von Asser und von ganz Manasse wurden zusammengerufen und jagten den Midianitern nach. 24Und Gideon sandte Botschaft auf das ganze Gebirge Ephraim und ließ sagen: Kommt herab den Midianitern entgegen und nehmt ihnen die Wasserstellen weg bis nach Bet-Bara und auch den Jordan. Da wurden zusammengerufen alle, die von Ephraim waren, und nahmen ihnen die Wasserstellen weg bis nach Bet-Bara und auch den Jordan. 25Und sie fingen zwei Fürsten der Midianiter, Oreb und Seeb, und erschlugen Oreb am Felsen Oreb und Seeb bei der Kelter Seeb und jagten den Midianitern nach und brachten die Häupter Orebs und Seeb zu Gideon über den Jordan.

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Zu allererst sei gesagt: Die Bibel ist kein Handbuch für den Soldaten und keine Taschenkarte für den Einsatz. Die Bibel ist auch keine Roadmap für die internationale Abrüstung. Meine Erwartung ist nicht, dass heute oder morgen alle Waffen weggeworfen werden und durch Posaunen und Krüge ersetzt werden. Meine Erwartung ist allerdings, dass wir uns herausfordern lassen durch diese ungewöhnliche Geschichte und dass Sie zu den Menschen gehören, die dazu beitragen können, dass Frieden werden kann und Abrüstung gelingt. Deshalb

erlauben Sie mir, einige Beobachtungen an der Geschichte aufzunehmen und sie auf unsere Situation heute zu beziehen.

2. Bevor ich auf den Beginn der Geschichte komme, muss ich das Ende kommentieren. Das gezielte Töten der gefangenen Fürsten der Midianiter verstößt gegen jede Form heutigen Kriegsrechts. Auch diejenigen, die Kriege in einer gewissen Weise für gerecht halten, werden den Verstoß der Soldaten des Gideon gegen die Genfer Konvention, besonders die Artikel 13 und 14 des 3. Genfer Abkommens ablehnen. So darf mit Kriegsgefangenen nicht umgegangen werden. Das ist ein klarer Verstoß gegen das Völkerrecht und ein Kriegsverbrechen.

Andere Fragen des Völkerrechts und der friedensethischen Beurteilung sind nicht klar. Die Debatte um den Einsatz der Drohnen durch die US-Armee und den CIA in Pakistan oder im Jemen jedenfalls hat eine völkerrechtliche Frage aufgeworfen, die bis heute nicht beantwortet ist. Ich halte das gezielte Töten (targeted killing) in dieser Form für einen Bruch des Völkerrechts. Auch die Diskussion in Deutschland über Drohnen ist von dieser Praxis überlagert.

Das Ende der Geschichte verstößt übrigens auch gegen das Konzept der Responsibility to Protect. Denn die Responsibility to Rebuilt gehört zu diesem Konzept. Die Wasserstellen der Midianiter dürften danach also nicht weggenommen werden, sondern müssten gesichert oder wieder hergestellt werden. Heute ginge es wohl eher um Brunnen, die gebohrt werden. Ob das allerdings die Soldaten machen sollten, ist umstritten und tatsächlich die Frage.

Aber nun bin ich schon mitten drin in der aktuellen Debatte. Ich wollte mich ja von der gesamten Geschichte anregen lassen und beginne mit dem Anfang.

3. Die Geschichte erzählt von der Belagerung und Bedrohung der Israeliten durch die Midianiter und die später ebenfalls erwähnten Amalekiter. Die ersten werden in der Bibel auf Midian, den vierten Sohn Abrahams zurückgeführt. Mose war nach dem Mord an einem Ägypter nach Midian geflohen und hatte die Midianiterin Zippora geheiratet, die Tochter des Priesters von Midian. Später galten die Midianiter als kriegerisches Volk, mit dem sich Israel über Jahre im Krieg befand. Amalek wird in der Bibel als Enkel Esau aufgeführt. Die Amalekiter gehörten später zu den erbitterten Feinden Israels beim Auszug aus Ägypten und dem Einzug in das Gelobte Land.

Wir geraten mit dieser Geschichte an die verworrenen Fäden der Konflikte im Nahen Osten, die bis heute andauern. Sie stellt uns gleichzeitig die grundsätzliche Frage: Wie kann es sein, dass doch verwandte Völker, Religionen und Kulturen miteinander im Krieg sind? Wie können Protestanten gegen Katholiken kämpfen? Wie können Schiiten und Sunniten sich durch Anschläge gegenseitig umbringen? Wie können Angehörige der drei monotheistischen Religionen sich gegenseitig feind sein? Und was ich für die Religionen frage, betrifft genauso verschiedene Ethnien und Kulturen.

Wir wissen aus der Friedens- und Konfliktforschung und aus Erfahrungen mit Versöhnungsprozessen, dass es notwendig aber auch unendlich mühsam ist, in die Vergangenheit zu gehen. Es gehört zur Versöhnung, die gemeinsame Geschichte und das Trennende zu benennen, die Wunden anzusehen, die Menschen und Völker

sich gegenseitig geschlagen haben. Der amerikanische Friedensaktivist und -forscher John Paul Lederach hat als Antwort auf dieses Dilemma Versöhnung einmal als einen Platz bezeichnet, auf dem sich Gerechtigkeit, Friede, Vergebung und Wahrheit treffen. Nur wenn alle vier Gehör finden, kann eine Beziehung der Versöhnung hergestellt werden.

Es gibt in der Tat viel zu tun auf dem Weg der Versöhnung. Als Christenmenschen können wir aus unserem Glauben vor allem durch den Dialog mit anderen Religionen einen wichtigen Beitrag zum Frieden leisten. Die Erinnerung an gemeinsame Wurzeln und Überzeugungen, aber auch an die gegenseitigen Verletzungen gehört zu diesem Dialog dazu.

4. Gideon und die Israeliten lagern an der Quelle Harod. Das hebräische Wort „harod“ lässt sich mit „zittern“ übersetzen. Demnach lagert das Volk Israel an der „Zitterquelle“. In Vers 3 wird erzählt, dass Gideon diejenigen aussondern soll, die vor Furcht zittern. Auch hier wird das hebräische „haraed“ benutzt. Ein schönes Wortspiel, das hier ein Thema anzeigt, das auch später mit der Furcht Gideons im Vers 10 noch einmal aufgenommen wird.

Es gibt eine gesunde Angst, die davor schützt, unvorsichtig zu sein. Eine solche Angst, die den Respekt vor der Situation ausdrückt, dürfen und sollten auch Soldaten im Einsatz haben. Und das Gleiche gilt für alle Menschen, die sich in gefährlichen Situationen bewegen. Es gilt auch für zivile Kräfte, Entwicklungshelfer und Friedensfachkräfte im Einsatz. Angst, die in Zittern umschlägt allerdings ist nicht gesund, sie ist gefährlich. Deshalb war es sicher richtig, dass Gideon die zurückgeschickt hat, die vor Furcht zitterten.

Wir wissen aber auch, dass gefährliche Einsätze Menschen seelisch so verletzen können, dass sie dauerhaft in Angstzuständen leben. Auch das gilt für Soldaten wie für zivile Mitarbeitende. Aus dem 1. Weltkrieg ist schon die Krankheit des „Kriegszittern“ bekannt geworden. Heute sprechen wir von posttraumatischer Belastungsstörung. Als Gesellschaft dürfen wir nicht verdrängen, dass solche Menschen unter uns leben. In Deutschland wurde diese Tatsache lange verdrängt oder missachtet. Heute sorgen wir in Kliniken und durch viele Angebote für eine Begleitung dieser Menschen. Die Evangelische Seelsorge in der Bundeswehr hat ein „Rückkehrer-Projekt“ begonnen, das für diese Menschen gedacht ist. All das macht aber auch deutlich, wie hoch der Preis eines Krieges oder eines militärischen Einsatzes ist. Es sind nicht nur die Kosten für den Einsatz, sondern auch die Folgekosten – ganz zu schweigen von dem Preis, den die Betroffenen bezahlen.

Angst – so sagt ein deutsches Sprichwort – ist ein schlechter Ratgeber. Wir wissen, dass viele Konflikte durch Angst entstehen oder befeuert werden. Und wenn Angst geschürt wird, eskalieren die Konflikte. Angst vor Überfremdung, Angst vor der Stärke des Anderen, Angst vor Anschlägen – all das spielt eine große Rolle. Der Schock, der durch die Anschläge auf die Twintower am 11. September 2001 ausgelöst wurde, war enorm. Er hat die Politik über viele Jahre beeinflusst, zum „war on terror“ und zu einem langen Einsatz in Afghanistan geführt. Heute merken wir auch, wie die Angst zu einem übertriebenen Einsatz von Überwachung verführt hat. Ist es nicht an der Zeit, nüchtern darüber zu sprechen, welche irrationalen Ängste unsere Politik leiten und welche Ängste wir mit der westlichen Politik, Lebensweise

und auch Überheblichkeit über Jahrzehnte bei anderen Ländern und Kulturen ausgelöst haben?

5. Israel jedenfalls wird in der Geschichte des Gideon gerade dieser Spiegel vorgehalten und vor diese Frage gestellt. „Israel könnte sich rühmen wider mich und sagen: Meine Hand hat mich errettet.“ So lautet es in Vers 2 des Textes. Israel ist zur Zeit des Gideon gerade am Beginn seiner Geschichte als neuer Staat. Nachdem Mose das Volk aus Ägypten herausgeführt hat und es unter Josua das Land nach biblischer Darstellung erobert hat, wird das Land nun durch die Richter geführt und regiert. Wir wissen heute aus der historischen Forschung, dass die Bibel hier viel Fiktion und Idealisierung enthält. Es war wohl eher ein mühsamer Prozess des Einsickerns der kleinen Gruppe der Hebräer. Es war eine Mischung aus Konflikten, Kämpfen und einem Prozess der langsamen Assimilierung.

Einen König zu haben, lehnte Gott nach biblischer Erzählung ab. Die unmittelbare Herrschaft Gottes sollte aufrecht erhalten bleiben. Die Richter waren teils tatsächlich Richter im juristischen Sinn. Andere waren Heerführer und Kämpfer – wie Gideon. Wenn es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam, dann waren diese im Verständnis dieser Texte und dieser Zeit „Heilige Kriege“. Und „Heiliger Krieg“ meinte, dass es Gottes Kriege waren. Mitten in diese Geschichten von „Heiligen Kriegen“ platzt die Geschichte von Gideon. Israel war überheblich geworden. Sie hatten die Dinge in die eigene Hand genommen. Sie rühmten sich der eigenen Stärke. 32 000 Mann konnten sie aufbieten. Die vorliegende Geschichte ist eine massive erzählerische Kritik an der Überheblichkeit und dem Vertrauen, das allein auf militärische Macht und Stärke setzt. Schon die Geschichte der Bibel selbst und erst recht die Erfahrung der vielen Jahrhunderte hat dann gezeigt, dass das Konzept des „Heiligen Krieges“ immer wieder für persönliche oder nationale Interessen missbraucht wurde – bis hin zur Vereinnahmung Gottes auf den Koppelschlössern der deutschen Soldaten im 1. Weltkrieg „Gott mit uns!“

6. Nun aber kommen wir zu der erstaunlich Abrüstung in der Geschichte. Es ist keine Bundeswehrreform aus finanziellen, strategischen oder geopolitischen Erwägungen. Es ist eine Abrüstung in mehreren Schritten. Zunächst waren es 32 000 Soldaten. Nach der ersten Sichtung gehen 22 000 nach Hause und es bleiben 10 000. Noch einmal wird gesichtet und am Ende bleiben lediglich 300 Mann übrig. Das sind 0,938 Prozent der ursprünglichen Stärke. Für viele Friedensbewegte ist das immer noch zu viel. Für viele Verantwortliche in Politik und Armee ein Schreckensszenario. Über die Methode der Auswahl der 300 Männer ist viel spekuliert worden. Wer sich hinkniet und das Wasser leckt wie ein Hund, kann die Hand an der Waffe behalten und ist deshalb geeignet zum Kampf. So lautet eine Interpretation. Es kann offen bleiben, was hier gemeint ist. Es bleiben schließlich nur 300 Männer übrig.

Kein Schwert kommt zum Einsatz. Mit Posaunen und Krügen werden die Midianiter und Amalekiter in die Flucht geschlagen und bringen sich in der Verwirrung selber um. Die Erinnerung an eine andere Geschichte wird wach: Der Sieg des Josua über Jericho. Dort wird erzählt, dass die Israeliten mit dem Schall der Posaunen die Mauern zum Einstürzen gebracht haben. Gewitzte Forscher vermuten inzwischen, dass der Lärm der Posaunen nur ein Ablenkungsmanöver war. Eigentlich gruben die Israeliten Tunnel unter die Mauern von Jericho, um sie zum Einsturz zu bringen und

die Stadt einzunehmen. Die Posaunen sollten lediglich die Geräusche der Grabenden übertönen. Aber zurück zu unserer Geschichte.

Nicht auf militärische Stärke sollte Israel sich verlassen. Die Geschichte erinnert auch an die Verheißung und Vision des Propheten Micha: *Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sicheln machen. Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden fortan nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. (Micha 4)*

Es gehört zu unserer jüngeren deutschen Geschichte, dass dieser Text aus dem Prophetenbuch Micha eine Wurzel der friedlichen Revolution war und zum Fall der Mauer beigetragen hat. Die Friedensbewegung in der DDR hatte sich unter diesem biblischen Motto versammelt, hatte den Mut, sie sich als Motiv auf die Kleidung zu nähern. Manche sind deshalb verhaftet worden und waren im Gefängnis. Diese Vision einer friedlichen Welt hat eine Kraft entfaltet, die die Welt verändert hat. Wie sagten manche nach dem Fall der Mauer: „Mit allem haben wir gerechnet, aber nicht mit Kerzen und Gebeten.“

Natürlich ist es ein gewisser Witz der Geschichte, dass die Bronzeskulptur von Jewgeni Wiktorowitsch Wutschetitsch mit diesem Titel heute im Park der Vereinten Nationen in New York steht. Aber sie steht dort als Mahnung und Verheißung an uns alle.

Ich schäme mich für mein Land und das stetige Wachstum der Rüstungsexporte. Deutschland ist der drittgrößte Rüstungsexporteur der Welt. Das ist ein Skandal für ein Land, von dem zwei Weltkriege ausgegangen sind und das eine friedliche Revolution erleben durfte. Ich betrachte es als historische Verantwortung Deutschlands, sich an die Spitze einer Bewegung zu stellen, die für Abrüstung eintritt und konkrete Schritte geht. Und ich finde es großartig, dass Sie sich als ökumenische Gruppe mit diesem Thema auseinandersetzen und hoffe, dass auch von dieser Tagung Impulse in diese Richtung ausgehen.

Abrüstung geschieht schrittweise. Es ist ein kompliziertes Geflecht von Rüstungsforschung, Rüstungsproduktion, Rüstungsexport und Rüstungskonversion, das hier zu bedenken ist. Abrüstung kann nur gelingen, wenn vertrauensbildende Maßnahmen ergriffen, akzeptiert und umgesetzt werden. Vertrauen gegen Angst – das ist das Thema der Gideon-Geschichte. Gideon soll lernen, auf Gott zu vertrauen und Schritte zu gehen.

Es sei aber auch gesagt: eine Geschichte über gewaltfreie Konfliktbearbeitung ist die Gideon-Geschichte nicht. Dazu sterben zu viele Menschen. Es erschreckt mich an dieser Geschichte allerdings, dass wir etwa 3000 Jahre später immer noch nicht weiter sind und gelernt haben. Deshalb bin ich froh, dass Sie sich auf dieser Tagung mit dem „Just-Peace-Concept“ auseinandersetzen. Die Leitlinie der Friedensethik in der Evangelischen Kirche in Deutschland ist in der Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) formuliert. „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“. Darin wird der Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Recht betont. Dem Zivilen und der gewaltfreien Konfliktbearbeitung gebührt der Vorrang vor allem militärischen Einsatz.

Deshalb muss unsere Anstrengung darin liegen, die Instrumente der Prävention und der gewaltfreien Konfliktbearbeitung auszubauen. Gerade die Erfahrung der hier

vertretenen Länder muss uns doch dazu drängen. Wer nicht in Prävention, gerechte Verteilung der Güter und gewaltfreie Konfliktbearbeitung investiert, verliert jedes Recht und jede Legitimation zu militärischen Einsätzen.

7. Es gäbe noch weitere Aspekte dieser Geschichte, die zu bedenken sich lohnen würden. Dazu gehören das Schlafen und der Traum, denn Manches sollte man überschlafen, bevor man es entscheidet. Das gilt auch für politische Entscheidungen und auch den Einsatz der Soldaten. Auch die kleine nächtliche Abhöraktion von Gideon und seinem Diener Purah lässt manche aktuelle Assoziation wach werden, auch wenn es sich hier nicht um eine Einrichtung wie die NSA handelt.

Aber ich will zum Ende kommen und mit einem Zitat von Dietrich Bonhoeffer schließen. In seiner berühmten Rede auf der Fanö-Konferenz, gehalten am 28.8.1934 (DBW 13, Seite 298-301) weist er in einer Klammerbemerkung auf die Gideon-Geschichte hin.

Wie wird Friede? Durch ein System von politischen Verträgen? Durch Investierung internationalen Kapitals in den verschiedenen Ländern? d. h. durch die Großbanken, durch das Geld? Oder gar durch eine allseitige friedliche Aufrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens? Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier über Friede und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung. Sicherheiten fordern heißt Misstrauen haben, und dieses Misstrauen gebiert wiederum Krieg. Sicherheiten suchen heißt sich selber schützen wollen. Friede heißt sich gänzlich ausliefern dem Gebot Gottes, keine Sicherung wollen, sondern in Glaube und Gehorsam dem allmächtigen Gott die Geschichte der Völker in die Hand legen und nicht selbstsüchtig über sie verfügen wollen. Kämpfe werden nicht mit Waffen gewonnen, sondern mit Gott. Sie werden auch dort noch gewonnen, wo der Weg ans Kreuz führt. Wer von uns darf denn sagen, dass er wüsste, was es für die Welt bedeuten könnte, wenn ein Volk – statt mit der Waffe in der Hand – betend und wehrlos und darum gerade bewaffnet mit der allein guten Wehr und Waffe den Angreifer empfinde? (Gideon: ...des Volkes ist zu viel, das mit dir ist ... Gott vollzieht hier selbst die Abrüstung!)

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!